

Calderón bildet Kabinett um

CARSTENS WIRD ZENTRALBANK-CHEF

Am Ende war der zentrale Teil der aktuellen Kabinettsumbildung in Mexiko keine Überraschung mehr: Agustín Carstens, der bisherige Finanzminister, soll - vorbehaltlich der Zustimmung des mexikanischen Senats - als Chef der mexikanischen Zentralbank auf Guillermo Ortiz Martínez folgen, der diese Funktion über zwei Wahlperioden innehatte. Auf Carstens soll im Finanzministerium der bisherige Sozialminister Ernesto Cordero folgen, der als enger Vertrauter des Präsidenten und als einer seiner Favoriten für die PAN-Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen 2012 gilt. Neuer Sozialminister wird Heriberto Félix Guerra. Die Zahl der Kabinettsumbildung beläuft sich damit seit 2006 auf insgesamt elf.

Carstens, der von einer Führungsposition beim Internationalen Währungsfonds 2006 ins Kabinett von Felipe Calderón gewechselt war, hatte gerade in den letzten Monaten einen schweren Stand, nachdem er die Auswirkungen der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise für Mexiko mindestens verbal wiederholt unterschätzt hatte. Berühmt wurde sein Ausspruch im Jahr 2008, im Gegensatz zu früher werde Mexiko diesmal „nur einen kleinen Schnupfen und keine Lungenentzündung“ bekommen – mit Blick auf den wahrscheinlichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts in 2009 um rund acht Prozent eine mutige Aussage.

Als persönlichen Erfolg konnte Carstens seine Weitsicht verbuchen, den für Mexikos Einnahmen so wichtigen Rohölpreis für die Exporte im Jahr 2009 bei 70 Dollar abgesichert zu haben. Auch für das kommende Jahr wurde wieder eine solche Versicherung

abgeschlossen, diesmal allerdings nur bei 57 Dollar pro Barrel, obwohl der Haushalt nach Intervention des Kongresses auf der Basis eines Rohölpreises von 59 Dollar pro Barrel kalkuliert ist.

Sein Haushaltspaket für 2010, das erst vor wenigen Tagen den Kongress passierte, stieß nicht zuletzt in der Wirtschaft auf heftige Kritik, enthält es doch eine ganze Reihe von Steuererhöhungen, sowohl für Unternehmen als auch für die Bürger. So bot sich jetzt für Calderón gleich eine dreifache Gelegenheit: Carstens aus der unmittelbaren politischen Schusslinie zu ziehen, den ungeliebten Zentralbankchef Ortiz loszuwerden und mit Cordero einen möglichen eigenen Nachfolger noch sichtbarer als bisher zu positionieren und internationalen Status gewinnen zu lassen.

Auch Ortiz kam aus der Regierung

Die Karriere von Ortiz, der international hohes Ansehen genießt und mit seiner Währungspolitik erheblich zur makroökonomischen Stabilität des Landes beigetragen hat, muss damit allerdings keineswegs zu Ende sein. Ihm wird ein Wechsel als Berater ins unmittelbare Umfeld des aktuell aussichtsreichsten PRI-Präsidentschaftskandidaten für 2012, des Gouverneurs des Bundesstaates Mexiko Enrique Peña Nieto nachgesagt. Dieser gelangte so zu höherer Wirtschaftskompetenz, die ihm bisher nicht unterstellt wird, Ortiz seinerseits könnte in einem zweiten Schritt an führender Stelle in ein Bundeskabinett zurückkehren, nachdem er bereits unter Präsident Salinas de Gortari – ein *promoter* der Kandidatur von Peña Nieto übrigens – Vizeminister war und unter Prä-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

11. Dezember 2009

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

sident Ernesto Zedillo in den neunziger Jahren die Ämter als Kommunikations- und später Finanzminister bekleidete. An diese Positionen von Ortiz, der die Zentralbank 1998 übernahm, sollten sich auch die erinnern, die jetzt in der Nominierung von Carstens eine mögliche Einschränkung der Autonomie der Zentralbank durch die Exekutive sehen.

Ernesto Cordero seinerseits kennt Präsident Calderón schon aus Studienzeiten an der Eliteuniversität ITAM. Während seiner Zeit als Vorsitzender der PAN-Fraktion im Abgeordnetenhaus unterstützte Cordero Calderón als Leiter der dortigen PAN-Stiftung „Miguel Estrada Iturbide“. Danach begleitete er den jetzigen Präsidenten bei allen weiteren seiner Funktionen. Der PAN allerdings schloss er sich als aktives Mitglied erst 2007 an, seit 2004 war er dort als Sympathisant (*miembro adherente*) registriert. Seine praktische Wirtschafts- und Finanzerfahrung erstreckt sich vor allem auf die Tätigkeit als Vizeminister für den Ausgabenteil des Haushaltes im Finanzministerium zu Beginn der Amtszeit Calderóns. Schon 2008 wechselte er dann ins Sozialministerium. Die Hoffnung, als Finanzminister die nötige Popularität zu gewinnen, ist eng verbunden mit einem möglichen starken Aufschwung der mexikanischen Wirtschaft in den kommenden beiden Jahren – bisher sind die Anzeichen dafür allerdings eher verhalten. Die Berufung von Cordero in dieses Schlüsselamt ist auch diejenige, die in Fachkreisen am kritischsten gesehen wird.

Der neue Sozialminister Félix Guerra übernimmt die schwierige Aufgabe, dem weiteren Ansteigen der Armut in Mexiko mit staatlichen Sozialprogrammen gegenzusteuern. Bisher war er als Vize-Minister im Wirtschaftsministerium speziell für den Bereich der kleinen und mittleren Unternehmen zuständig. Durch seine eigene langjährige Unternehmertätigkeit hielten ihn dort Beobachter für deutlich qualifizierter für das Ministeramt als den augenblicklichen Amtsinhaber. Regierungserfahrung hatte er zuvor als Minister für wirtschaftliche Entwicklung in seinem Heimatstaat Sinaloa – in einem PRI-Kabinett - gesammelt, wo er 2004 als Parteiloser die Gouverneurswahlen nur

ganz knapp gegen die dominierende PRI verlor. Erst später trat er der PAN bei. Verheiratet ist er übrigens mit der Tochter des legendären PAN-Führers Manuel Clouthier, „el Maquío“.

Armutsbekämpfung als Herausforderung

Fast parallel zur Nominierung des neuen Sozialministers hat die UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika, CEPAL, jetzt ihren Armutsbericht vorgelegt. Dabei ist Mexiko das einzige Land, in dem sich die Situation zwischen 2006 und 2008 verschlechtert hat – als Auswirkung der beginnenden internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise, so CEPAL. Die Zahl der Armen stieg demnach im genannten Zeitraum von 31,7 auf 34,8 Prozent der Bevölkerung.

Derweil hat die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD Zukunftserwartungen für ihr Mitgliedsland Mexiko gedämpft. Mexiko werde erst 2012 wieder das Wirtschaftsniveau erreichen, das vor der Krise bestanden habe, so Cyrille Schwellnus, Wirtschaftswissenschaftler der OECD. Für 2009 wird demnach ein Rückgang der Wirtschaftsleistung gegenüber dem Vorjahr von rund acht Prozent erwartet, die Wachstumserwartung für 2010 wurde auf 2,7 und für 2011 auf vier Prozent beziffert.

Zum Ärger der mexikanischen Regierung – die Reaktionen fielen entsprechend dünnhäutig aus – hatte kurz zuvor der ehemalige Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz in Mexiko gesagt, die mexikanische Politik habe im internationalen Vergleich mit am schlechtesten auf die Wirtschaftskrise reagiert. Finanzminister Agustín Carstens hatte seinen Kurs vehement verteidigt. Mexiko habe nicht die Möglichkeit gehabt, sich höher zu verschulden, sagte er in New York. Stiglitz sei offenbar nicht mit der Tatsache vertraut, dass Mexiko neben der Bewältigung der eigentlichen Wirtschaftskrise auch vom dramatischen Verfall der Ölpreise besonders betroffen gewesen sei. Zu einer gewissen Inkonsistenz der Argumentation trug allerdings bei, dass gleichzeitig der Minister für Soziale Entwicklung, Ernesto Cordero, dem Ex-Nobelpreisträger mit dem Ar-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

11. Dezember 2009

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

gument entgegentrat, Mexiko habe genug antizyklisch investiert.

Unterstützung erhielt Stieglitz für seine Kommentare vom ehemaligen Finanzminister Jesús Silva Herzog. Dieser warf der Regierung vor, viel „zu schüchtern, ungenügend, inopportun und sogar widersprüchlich“ gehandelt zu haben. Gerade der Vergleich mit anderen lateinamerikanischen Ländern zeige die schlechte *performance* Mexikos – die Politik des Landes stehe in eklatantem Widerspruch zu der in allen anderen. Mexiko, so Silva Herzog, erlebe die schwerste Wirtschaftskrise seit 1932 und werde sich nicht so leicht davon erholen.

Auch ist Stieglitz in „Nobel-Kreisen“ mit seiner Kritik keineswegs allein: Seit September haben auch die Wirtschafts-Nobelpreisträger Erik Maskin, Robert Engle, Edmund Phelps, Edward Prescott und James Heckman Mexiko besucht. Keiner von ihnen hielt mit deutlicher Kritik an der aktuellen Wirtschaftspolitik hinter den Berg. Vor allem die zu einseitige Abhängigkeit vom US-Markt und von den Erdöleinnahmen waren dabei immer wieder Thema. Prescott hatte vor allem die Tendenz kritisiert, mitten in der Wirtschaftskrise die Steuern zu erhöhen und den Bürgern Kaufkraft zu entziehen. Viel zu tun also für alle Beteiligten in ihren neuen Kabinettsämtern.

Mexiko und der Klimagipfel

Bei all der internen Unruhe könnte es für die Regierung Entlastung bedeuten, beim aktuellen Klima-Gipfel in Kopenhagen mit eigenem Profil und energischen Positionen aufzutreten. Erstaunlich ist allerdings, dass Präsident Felipe Calderón schon beim APEC-Gipfel in Singapur im November zwar zu den Wenigen zählte, die konkrete Aussagen zum Klimaschutz erwirken wollten und dazu – gemeinsam mit der Regierung Neuseelands – auf ein Treffen mit dänischen Regierungsvertretern noch beim Treffen selbst drängte, er diese Rolle in der Öffentlichkeit aber nicht angemessen umsetzt und sichtbar für seine Positionen kämpft.

Auch beim Ibero-Amerika-Gipfel im portugiesischen Estoril Ende November setzte

sich Calderón für konkrete Klimaziele ein. Diese seien aber augenscheinlich nicht gewünscht gewesen, so ein enttäuschter Präsident. „Der Gipfel in Kopenhagen“, so Calderón, „wird nicht den Grad an Konkretisierungen bringen, den die Welt braucht und der seit langem erwartet wird.“ Der Klimawandel sei gleichwohl längst da und präsentiere die Rechnung für fehlende Aktion und Verantwortung.

Staatsreform nimmt Formen an

An die Spitze der Forderungen nach einer umfassende Revision des mexikanischen Regierungssystems hat Präsident Felipe Calderón sich jetzt mit einem eigenen Reformpaket gestellt, das er in den Gesetzgebungsprozess einbringen wird. Er sieht u. a. künftig die direkte Wiederwahl von Abgeordneten und Bürgermeistern vor. Für Mexiko ist das so etwas wie ein Tabubuch, wie auch verschiedene Zeitungen unmittelbar titelten. Ferner schlägt Calderón die Verkleinerung des Kongresses und Formen direkter Bürgerbeteiligung vor, unter anderem per Referenden.

Aus anderen Parteien kommen durchaus positive Reaktionen – schon vor den Wahlen im Juli hatte etwa der Fraktionsvorsitzende der PRI im Senat, Manlio Fabio Beltrones, ähnliche Reformen vorgeschlagen, ebenso der Parteivorsitzende der PAN, Cesar Nava. „Nach dem Scheitern des 2007 verabschiedeten Gesetzes zur Staatsreform ist ein neues Fenster der Möglichkeiten aufgegangen, um die Grundregeln unseres politischen Systems zu überprüfen und zu transformieren“, schreibt denn auch der Hintergrunddienst „Seminario Político“ in seiner Ausgabe vom 27. November. Als besonders vorrangig wird dort ein Neujustieren der Gewaltenteilung in Mexiko genannt, um gegenseitige Blockaden wie in der Vergangenheit einzuschränken. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, dass die aktuell diskutierten Vorschläge keineswegs neu sind: bisher habe nicht die Analysefähigkeit sondern der politische Wille zur Umsetzung gefehlt. Diese Erfahrung nährt auch jetzt die allgemeine Skepsis, dass es diesmal anders sein könnte.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

11. Dezember 2009

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

Das Calderón Handlungsfähigkeit beweisen muss, belegen aktuelle Umfragezahlen: Die Zufriedenheit mit seiner geht danach weiter zurück. In einer Umfrage, die die Zeitung *El Universal* regelmäßig veröffentlicht, lag der Zustimmungswert für Calderón im Dezember noch bei einem Wert von 6,56 auf einer Skala von 1 bis 10. Im März waren es noch 7,04 gewesen. 54,9 Prozent der Befragten sagen mittlerweile, die Arbeit des Präsidenten bleibe unter ihren Erwartungen. 73,3 Prozent sagen, die Lage Mexikos habe sich im vergangenen Jahr insgesamt verschlechtert. Ganz ähnlich sind die Zahlen, die aus einer Umfrage der Zeitung *Reforma* hervorgehen, die am 1. Dezember veröffentlicht wurde.

Streit um Sicherheitspolitik

Damit zu tun hat sicher auch die nach wie vor unbefriedigende Situation an der Sicherheitsfront. Intensiver wird in Mexiko vor allem die Debatte um die Notwendigkeit des Rückzugs der Militärs aus bestimmten Landesteilen, vor allem im Bereich der Nordgrenze.

So forderte etwa der ehemalige Parteivorsitzende der PAN, Manuel Espino Barrientos, den Rückzug der Soldaten aus Ciudad Juárez. In einem offenen Brief an Präsident Calderón hatte er die Regierung zu einem Überdenken ihrer aktuellen Politik gemahnt. Die Opfer des „Krieges“ in seiner Heimatstadt Juárez – sie sei derzeit „die gewalttätigste, unsicherste und unregierbarste der Welt“ – sei die Zivilbevölkerung, so Espino. Calderón forderte er auf, mit derselben Courage, mit der dieser den Anti-Drogen-Krieg begonnen habe, ihn auch zu beenden und die Strategie grundlegend zu überdenken. Die Zahl der unmittelbaren Opfer dieser Auseinandersetzung beläuft sich in der Stadt im laufenden Jahr auf mittlerweile über 2.600.

Ihm widersprach der aktuelle Parteivorsitzende Cesar Nava heftig: Wer das forderte, lasse die Bevölkerung schutzlos und Sorge für „einen unerwarteten Gefallen an das organisierte Verbrechen.“ Auch Präsident Calderón selbst bezeichnete Forderungen nach

einem Rückzug des Militärs zum augenblicklichen Zeitpunkt als blauäugig.

Allerdings gerät die Militäraktion auch an der internationalen Front unter Druck. *Amnesty International* nannte die Übergriffe der Uniformierten „skandalös“ und rief bei der Vorstellung eines neuen Menschenrechtsberichts zu Mexiko zu weltweiten Protestaktionen vor den jeweiligen mexikanischen Botschaften auf. Auch in diesem Bericht stehen die Städte Tijuana und Ciudad Juárez im Mittelpunkt. Den Militärs wirft *Amnesty* unter anderem gezielten Mord, Entführungen, Folter und willkürliche Festnahmen vor. Die Fälle, auf die sich die Organisation bezieht, sind nach Angaben ihres Sprechers Alberto Herrera nicht isoliert zu sehen, sondern passierten „häufig und routinemäßig“. Weder eine unabhängige zivile noch militärische Aufklärung der Vorgänge finde statt: „Mexiko“, so der Bericht von AI, „sei zu einer Aufklärung gegenüber Mitgliedern der Streitkräfte entweder nicht fähig oder nicht bereit.“

Und die Opposition?

Vor mehreren zehntausend seiner Anhänger beging der 2006 gescheiterte Präsidentschaftskandidat der Linken, Andrés Manuel López Obrador (AMLO) – er hatte sich selbst zum „legitimen Präsidenten Mexikos“ ausrufen lassen und führt den „Titel“ immer noch – jetzt das dreijährige Bestehen seines „Volksbewegung“. Das Ziel, so AMLO und seine Vertrauten, seien die Wahlen 2012, bei denen sich die wahre Stärke der Organisation zeigen werde. Sie verfüge über 2,3 Millionen Mitglieder im ganzen Land. Es werde sich auszahlen, dass López Obrador mittlerweile Besuche in allen Gemeinden Mexikos gemacht habe – inklusive derer, die nach indianischem Gewohnheitsrecht verwaltet werden, sind das rund 2.800.

In seiner Rede fehlten auch die üblichen Angriffe auf „die Mafia an der Macht“ nicht. Diese allerdings habe mittlerweile entschieden, dass die PAN und Präsident Calderón „nicht funktionierten“. Daher setze sie voll auf die PRI und den Gouverneur des Bundesstaates Mexiko, Enrique Peña Nieto – „Televisa setzt ihn ins Bild wie den Schau-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

FRANK PRIESS

11. Dezember 2009

www.kas.de/mexiko

www.kas.de

spieler einer *Telenovela* – orchestriert werde das Ganze von Ex-Präsident Salinas de Gortari. Seine eigene Bewerbung allerdings, so López Obrador, werde von den Medien systematisch totgeschwiegen.

Auch AMLO legte bei dieser Gelegenheit einen Zehn-Punkte-Plan vor – ebenso wie Präsident Calderón bei seiner „Halbzeitbilanz“. Im Mittelpunkt stehen bei ihm ein grundlegender Wechsel der aktuellen Wirtschaftspolitik mit dem Ziel, einen Wohlfahrtsstaat zu etablieren, eine konsequente Anti-Monopol- und eine gerechtere Steuerpolitik, eine Stärkung des Energiesektors und ein Weg zu „Nahrungsmittelselbstversorgung“ Mexikos sowie Änderungen im Institutionengeflecht.

Auffällig war bei der Veranstaltung das Fehlen von Hauptstadtbürgermeister Marcelo Ebrard – ferner fehlten die vier PRD-Gouverneure von Baja California Sur, Zacatecas, Michoacán und Guerrero. Dafür allerdings war der Vorsitzende der Elekrikergewerkschaft SME, Martin Esparza, ein vielumjubelter Hauptredner.

Währenddessen beendete die PRD in Oaxtepec ihren nationalen Kongress der „Neugründung“, allerdings ohne die von der Parteiführung erhofften Ergebnisse. Die innere Zerrissenheit wurde einmal mehr deutlich. So verhinderten die Anhänger von Andrés Manuel López Obrador deutlichere Aussagen zur Möglichkeit für die Partei, künftig Koalitionsaussagen zu machen und damit die eigene Aktionsbasis zu verbreitern. Bei diesem Kritik kam es dann auch zu einem akustischen Kräftemessen zwischen den Anhängern zweier weiterer möglicher PRD-Kandidaten für 2012, dem Hauptstadtbürgermeister Marcelo Ebrard und der Gouverneurin des Bundesstaates Zacatecas, Amalia García. Gleichwohl: am lautesten waren auch hier die Unterstützer AMLOs.